Missleitete Aussprache des Hochdeutschen

Autor(en): **Berger, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C. *Mit Bindestrich(en)* schreibt man: Zusammensetzungen mit einem zwei- oder dreiteiligen Eigennamen: *Gottfried-Keller-Straße, Rudolf-Brun-Brücke, Conrad-Ferdinand-Meyer-Straße,* ferner *General-Guisan-Straße, Sankt-Alban-Vorstadt* (oder *St.-Alban-Vorstadt), Peter-und-Paul-Straße.* Doch sollten solche Straßennamen nach Möglichkeit vermieden werden; denn sie sind für den Postverkehr, für Telegramme, für Briefanschriften, für die verschiedenen Aemter, für den Handel usw. ungeeignet. Deshalb hat die Stadt Bern im Jahre 1948 kurzweg alle Namen der zuerst genannten Art vereinfacht: statt *Eduard-Müller-Straße* steht jetzt auf dem Straßenschild:

Müllerstraße
Eduard Müller von Nidau 1848—1919
Bundesrat von 1895—1919

Wir empfehlen dieses Beispiel zur Nachahmung, zum mindesten für alle Neubildungen. So erhält man kurze, praktische Straßennamen. Die ergänzenden Hinweise auf den Straßentafeln sind zugleich ein schönes Stück öffentlicher Heimatkunde.

5. Kürzungen wirken auf Straßenschildern immer unschön. Wenn sie sich nicht umgehen lassen, setze man für „Straße" *Str.* (nicht St.). Man schreibe auch nicht a. Landstraße oder A. Landstraße oder Ob. Graben, sondern *Alte Landstraße, Oberer Graben.*
6. Kleinbuchstabenschrift ist leserlicher als Großbuchstabenschrift. *Schwarztorstraße* ist übersichtlicher und liest sich leichter als SCHWARZTORSTRASSE.

Mißleitete Aussprache des Hochdeutschen

Von Otto Berger

Seit der Einführung des Radios in Haus und Schule bietet sich den Kindern tagtäglich Gelegenheit, die hochdeutsche Sprache als Nachricht, Mitteilung, Gespräch, Vortrag, als Rezitation und dramatischen Dialog zu hören. Es handelt sich hier um ein Stück Sprecherziehung, wie man sie sich nicht besser wünschen könnte,

sofern die Berufssprecher, die Vertreter der Depeschenagentur inbegriffen, ihrer Aufgabe gewachsen sind. Das heißt: ihre Diktion muß den Anforderungen der Hochlautung bis zu einem hohen Grad entsprechen. Ich gehe nicht so weit, zu verlangen, alle im „Siebs" festgelegten Regeln seien ausnahmslos zu verwirklichen. Es darf in ihren Äußerungen sogar so etwas wie ein mundartlicher Anklang mitschwingen. Aufs bestimmteste ist aber von den in Betracht kommenden Damen und Herren zu verlangen, daß sie sich an jene im Leitfaden für die deutsche Aussprache festgesetzten Vorschriften halten, deren Verwirklichung unserm schweizerischen Sprachempfinden entspricht.

Eine Regel, gegen die mit jedem Jahr mehr gesündigt wird, heißt: „Langes, offenes ä. Es ist zu sprechen, wo die Schreibung äh zeigt, wo ä in offener Silbe steht und wo dem ä in derselben Silbe ein einfacher Konsonant folgt, zum Beispiel: Ähre, Täler, Träne, Bär, klären, schräg, spät."

Wie steht es aber in der Praxis der meisten ständigen Mitarbeiter unserer Studios? Ich gebe einige aus der jüngsten Zeit notierte Beispiele: allmählich = allmeelich; gewählt = geweelt; zugänglich = zugeenglich; zählen = zeelen; militärisch = militeerisch; erklärte = erkleerte; nächste = neexte; Verträge = Vertreege; Anträge = Antreege; Erklärung = Erkleerung; Niederschläge = Niederschleege; Vermächtnis = Vermeechtnis; Erwägung = Erweegung; Sekretär = Sekreteer; Volkszählung = Volkszeelung; Kommissäre = Kommisseere; Bundesräte = Bundesreete.

Bereits fängt diese Unsitte vor allem bei den Meedchen der höhern Lehranstalten an, Schule zu machen; ja sie hat sich schon stark eingebürgert, wobei auch gewisse Lehrkräfte mitmachen. In letzter Zeit haben mir zwei Kollegen versichert, es sei schwer, dagegen aufzukommen, weil die Schüler den Berufssprechern im Radio und auf der Bühne in diesem Punkte eine größere Autorität beimessen als der Lehrerschaft.

Es ist offensichtlich den Direktionen unserer Studios nicht bekannt, wieviel Ärger diese Gepflogenheit gerade bei einfachen Leuten hervorruft, ein Mißbehagen, das sich gelegentlich, helvetischer Sitte gemäß, in Ausdrücken Luft macht, die am besten verschwiegen werden.

Bei der letzten Überarbeitung des „Siebs" für die Auflage 1957 ist im Beraterkreis diese wie eine Seuche sich ausbreitende Verniedlichung des offenen ä zu einem geschlossenen e aufs höchste bedauert worden, weil sie eine Verarmung des deutschen Sprach-

klangs bedeutet. Ein führendes Mitglied dieses Gremiums schrieb mir jüngst darüber:

„Ihre Vermutung, diese Mode gehe von Norddeutschland aus, trifft jedenfalls zu. Wir haben hier (in Mitteldeutschland) sehr mit diesem Fehler zu kämpfen, und es zeigt sich eindeutig, daß er von der Wasserkante ausgeht, aber immer mehr um sich greift. Diese Verengung ist auch nicht auf das ä beschränkt. Langes ee wird im Norden ebenfalls stark verengt und damit i-ähnlich.... Wenn die Nachrichtensprecher bei Ihnen nun auch diese verengte ä-Aussprache hören lassen, so ist das offenbar eine Verwechslung typisch norddeutscher Lautung mit der Hochlautung: Man strebt Hochlautung an, findet sie vor allem im Norden verwirklicht und ahmt nun auch darin den Norddeutschen nach, wo seine Sprache nicht Hochsprache ist."

Nachdem sich die maßgebenden deutschen Fachleute von dieser unerfreulichen Manier mit aller Deutllichkeit distanziert haben, scheint es mir eine Aufgabe der Studiodirektoren und ihrer Regisseure zu sein, die ständigen Mitarbeiter zu veranlassen, sich an die durch den „Siebs" geregelten Normen zu halten; sie würden damit nicht nur mit einer unserm Sprachempfinden fremd anmutenden Diktion aufräumen, sondern erwiesen einer natürlichen Sprecherziehung in der Schule einen Dienst, für den ihnen die Lehrerschaft aller Stufen dankbar wäre.

Die Sprachgebiete Belgiens

Wie diese Karte zeigt, ist Belgien ein dreisprachiges Land. Der Norden mit den Provinzhauptstädten Brügge, Gent, Antwerpen und Hasselt ist flämisch. Die Flamen haben in 150jährigem schwerem Abwehrkampf der mit List und Gewalt betriebenen Französisierung Einhalt geboten und die sprachliche Gleichberechtigung errungen. Heute ist die Bevölkerungszahl Flanderns sogar höher als die Walloniens. Die Hauptstadt Brüssel ist zweisprachig, obwohl sie vollständig im flämischen Sprachgebiet liegt; ein Überbleibsel der Alleinherrschaft des Französischen. Im südlichen Landesteil wird französisch und teilweise auch noch „wallonisch"